Eigenes Drahtnetz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heuchelei

Lieblich ist es, wenn sie sich entrüsten
Ueber ihres Feindes Niedertracht
Und dabei in ihren eigenen Brüsten
Nichts verspüren, was sie ähnlich macht.
Wenn sie salbungsvoll, mit frommen Phrasen
Von der Menschlichkeit und ihrem Schutz
In die Heuchelei-Trompete blasen.
u Teufel, wozu ist das nutz!

Aber alle Tage muss man hören
Diese jammervolle Blech-Musik —
Gibt's noch Esel, die man so betören
Und dann führen kann am rechten Strick?
Deren Augen sich verkleistern lassen,
Dass sie schaun, was dem und dem gefallt?
Dummheit, ach, ist immer leicht zu fassen
Und ein Esel bleibt ein Esel halt.

Zwar: dass sich so viele Esel zäumen
Und dann führen lassen, wie man mag —
Solches hätt' ich mir in meinen Träumen
Nicht gedacht. Doch zeigt's der helle Tag.
Ach, die alte Weisheit, sie bleibt weise:
Ob die Heuchelei zum Himmel stinkt,
Heut' und immer steht sie hoch im Preise,
Weil es ihr bei Eseln stets gelingt.

Politicus

Vaterstolz

Der Operetten-Komponist L. geht mit seinem Söhnchen spazieren. Auf dem Wege begegnet ihm ein Bekannter.

„Ein reizender Junge! Ist er ebenfalls musikalisch?"

„Der ist sogar ein Wunderkind," entgegnet stolz der Komponist. „Beinahe sechs Jahre alt und noch immer keine Ahnung von Musik!"

Schmidl

Im Schützengraben

(Schüttelreime)

Man ist verschanzt und hat Vertrauen
Zu den soliden Drahtverhauen;
Ruft wohl auch zu den schlaffen Wichten:
Noch gilt's den Kampf mit Waffen schlichten!

A. St.

Eigenes Drahtnetz

Paris. Das „Journal des Aliénés" verlangt von der Regierung Auskunft über die Tatsache, daß in Basel einem Berliner ein mit Entente-Oel angemachter Ochsenmaulsalat serviert worden ist.

Oxtailtown. In Anbetracht, daß die Alliierten nicht nur die Herren des Meeres, sondern auch die Lieferanten sämtlicher Winde mit Ausnahme des Biswindes sind, hat der Physiker Teddy Tubelmann den Vorschlag gemacht, an den Grenzen der Ententeländer der Atmosphäre den Stickstoff abzuziehen, um dem Feinde die Munitionsfabrikation zu verunmöglichen.

Zürich. Dem Stadtpräsidenten ist vom 11. nordamerikanischen Ständlerkongreß in Calfstown ein Glückwunschtelegramm zugekommen anläßlich der Polizeistundabstimmung.

Bern. Der „Popolo d'Italia" hat dem Bundesbudget pro 1917 die Genehmigung erteilt.

Wahres Geschichtchen

Es war irgendwo in deutschen Landen. Der Vater war Hauptmann und seit zwei Jahren im Schützengraben. Die junge Mutter spielte mit ihrem fünfjährigen Töchterlein. Auf einmal wird das Kind still. Dann sagt es, nach einigem Nachdenken:

„Mutter, kann man nicht ein kleines Brüderchen haben?"

„Ein kleines Brüderchen möchtest du?" Die junge Mutter lächelt.

„Ja, Mutter, ein kleines Brüderchen zum Spielen."

„Da mußt du einmal dem Storch über Nacht ein Stücklein Zucker auf das Fenstergesimse legen. Vielleicht bringt er dir dann ein kleines Brüderchen."

„Zucker?" fragt das Kind und wird nachdenklich. Und nach einer Weile klettert es der Mutter auf den Schoß und meint: „Du, Mutti, geht es nicht auch mit Sacharin?"

X.

Böse Folgen

Ein Gelehrter, der ein musikwissenschaftliches Buch geschrieben, trifft im Konzertsaal einen Virtuosen.

„Seitdem ich Ihr Buch gelesen, Herr Professor," sagt der Virtuose, „muß ich immerfort nachdenken."

„Ach, das tut mir wirklich herzlich leid," entgegnet darauf der Gelehrte.

Poldi

Gedankensplitter

Es ist einer ein unheilbar unbedeutender Mensch, wenn er sich keine Feinde zu erringen vermag.

* * *

Einen Menschen kennen lernen, heißt oft: ihn verlieren.

* * *

Man sollte die guten Bücher verbieten, damit sie mehr gelesen werden.

* * *

Das Unglück läßt sich eher allein tragen, als das Glück!

* * *

Sich einmal blamieren, ist das beste Mittel, unpopulär zu werden.

* * *

Am bittersten denken die vom Leben, die sich an seiner Süße mal den Magen verdorben haben.

* * *

Die Liebe ist auch ein Sport: sie ist die Athletik des Herzens.

* * *

Es ist leichter, zehn Weise zum Reden, als einen Toren zum Schweigen zu bringen.

Rudolf Erik Riesenmey

Was ist Bundesrat Hoffmann?

Nach „Basler Nachrichten" Nr. 609: eine reife Frucht gründlicher Beratungen.

..... bringt Bundesrat Hoffmann allen Fragen der Humanität ein warmes Herz entgegen. Als er, als reife Frucht gründlicher Beratungen, dem Bundesrat bestimmten Antrag in der vorwürfigen Angelegenheit vorlegte und den Antrag lebhaft befürwortete, konnte ....

Ja so!

„Wir können jetzt in der Schweiz gar nicht griesgrämig werden."

„„Wieso denn das?""

„Wo kriegen Sie denn das Gries dazu her?"

Efkah

Frau Stadtrichter: Sie werded au a deren impesante Proborzversammlig gsi sie, von en Einzige dr Usschlag gä hät?

Herr Seusi: Ebe nüd, sust hett's zwe atroffe.

Frau Stadtrichter: Wie wänn's dänn ä gschideri Gattig gmacht hett! D' Hauptsach ist, daß mr weiß, daß mr mit zwe Dienstmanne dä ganz demokratisch Chare cha chehre.

Herr Seusi: Die Abstimmig ist glich für öppis guet gsi, mr weiß iet ämel au, wie dä Proporzchare staht.

Frau Stadtrichter: Mit em Tiechsel gäg dr Mistwürfi ie. Sie sellid nu kän Rappe meh rißgiere däfür, wenn nüd ämal Demokraten däfür z'ha sind.

Herr Seusi: Ganz Ihrer werte Meinig, Frä Stadtrichteri. Aber sid wänn thüend Sie ä so gottsträfli politisiere?

Frau Stadtrichter: Wil i all Tag fältschner wirde, daß 's Wibervolch nüd cha stimme und säb wil i.

Herr Seusi: Es wird's meini wohl thue für lang am letste Mal, won'r die halb Stadt im Aktivbürgerrecht igstellt händ.

Frau Stadtrichter: Es ist höchsti Zit gsi; mr hett nu na selle törfe d' Polizeistund fälber asetzen uf em Stimmzädel, Ihr hettid dänn d' Schueh na zwo Stund früehner abta und säb hettider.

Herr Seusi: Nu zöhmli, Frä Polizeistündleri, dr Usstich chunt erst, dänn schlö mr I aber däbock.

Frau Stadtrichter: So, dr Usstich? Sie meined gwüß, es werdi namal abgstimmt?

Herr Seusi: So wie so; mit deren Abstimmig isch es gsi wie bim Jasse, es ist vergä gsi.

Frau Stadtrichter: So, ase? Understöhnd I nu und chömed namal mit eren Abstimmig, dänn butzed mr I d' Nase na ganz anderst, 'r chönd dänn grad am Nüni undere statt am Zwölfi.

Herr Seusi: Chumene dänn a säbem Abstimmigssundig am „Eis" chan abeläte und dä neust Bricht gä. Servus!

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Pfarrer M. B.

schreibt uns: Ich bin ganz erstaunt, wie die **Wybert-Gaba-Tabletten** bei Heiserkeit, Husten und Katarrh so außerordentlich günstig wirken. Senden Sie mir umgehend zwei Schachteln, aber nur von den echten **Gaba-Tabletten.**

Bitte, Vorsicht beim Einkauf! Die Wybert-Gaba-Tabletten werden nur in blauen Schachteln à Fr. 1.— verkauft. Ueberall zu haben.

Einzelnummern des „Nebelspalter" zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!